Im ViertelTakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

Postgebühr bar bezahlt • Verlagspostamt 4020 • 5849 4L83U

oberösterreichisches volks-lied-werk

Ausgabe 1

März 2000



Auftakt 1
Vorwort

Thema **2**
Unsere neue Philosophie

Menschen **3**
Nachruf Tobias Reiser
Gleinker Volksmusikanten
Alberndorfer Stubenmusi
Volker Derschmidt 65

Schatzkammer **4**
Landlerfund im Traunviertel

Aufgeklappt **5**
Echte Tiroler Lieder
CD-Tipp

Grenzenlos **6**
Standbein der Volkskultur
Mit allen Sinnen drumherum

Berichte **7**
Ernst Jungwirth
Landltag in GR

Dur und Moll **8**
Heiteres und Besinnliches

Resonanzen 9

Sammelsurium **10**
Notenangebot-Liste
Gesucht-gefunden
Kinderecke

Kalender 11
Termine
Veranstaltungen
Seminare

Notiert 12
10 Landler, Boarisch-Schottisch, Da Seine, Floh-Lied

Ernst Jungwirth

Ein vergessener Pionier der Innviertler Volksliedforschung[1]

Als Ernst Jungwirth am 2. 8. 1955 starb, war der begeisterte Feldforscher und Sammler von Volksliedern im Kreise der bedeutenden Fachkollegen bereits der Vergessenheit anheimgefallen. Kein Nachruf, keine Würdigung ist zu finden; weder von oberösterreichischer Seite, noch aus Mähren, wo er über 30 Jahre als Realschullehrer tätig war. Von seinem umfangreichen Schaffen das Volkslied betreffend ist lediglich der erste Band der „Kleinen Quellenausgabe": Alte Lieder aus dem Innviertel bekannter Zeuge seiner diesbezüglichen Tätigkeiten.[2]

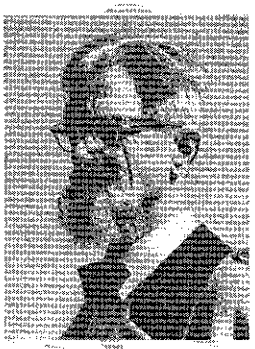
Ernst Jungwirth wurde am 17. Jänner 1886 in Ostermiething, als jüngster Spross einer kinderreichen Familie geboren.[3] Sein Vater Johann stammte aus Böhmen, wurde aber bald im Innviertel ansässig, wo er auch als Lehrer tätig war.

Nach den Volksschuljahren in Ostermiething besuchte Ernst Jungwirth das Gymnasium Borromäum in Salzburg um anschließend das Studium der Germanistik, Anglistik und Romanistik in Innsbruck zu betreiben. Dort promovierte er im Jahre 1910 mit einer Dissertation über Volkslieder aus Ostermiething.[4] Einen Großteil der dazu nötigen Feldforschungen wurde in den Sommerferien der vorangegangenen Jahre betrieben. Zudem war Jungwirt ab 1909 Verwalter des Volksliedarchives für Tirol, wo er ebenfalls Sammlungen von Liedgut durchführte.[5] Im Jahre 1910 heiratete er Maria Schennach, mit der er noch im selben Jahr nach Römerstadt in Nordmähren zog, um dort den Posten eines Realschullehrers anzunehmen, den er hier bis 1941 ausübte. Während der Zeit seiner Lehrtätigkeit - Jungwirth unterrichtete die Fächer Deutsch und Englisch - war er in seiner Sammelleidenschaft jedoch nicht untätig. Von Josef Pommer, mit dem er in ständigem Kontakt stand, wurden regelmäßig größere und kleinere Beiträge im „Deutschen Volkslied" gedruckt, die sowohl oberösterreichische wie auch mährische Aspekte des Volksliedes behandelten.[6] So erschien auch eine Sammlung von hundertzwanzig Schnaderhüpfel aus Ostermiething, die in zwölf Folgen im „Deutschen Volkslied" erschien.[7] Aber auch in Römerstadt publizierte er volkskundliche- und musikalische Artikel die im Römerstädter Ländchen, einer von ihm geleiteten, heimatkundlichen Zeitschrift Aufnahme fanden. Von 1922 bis 1938 war er Mitglied des Volksliederausschusses der ehemaligen Tschechoslowakei. Dem Volkskundearchiv in Prag übergab er auch seine Sammlung von 360 Volks- und Kinderliedern, sowie einer Sammlung von Märchen, Sagen und Kinderreimen aus Nordmähren. Zudem war Jungwirth sei 1912 Mitglied des Volksliedausschusses für Oberösterreich.

Für den gebürtigen Innviertler war es nicht einfach, fernab der Heimat sein Leben zu bestreiten. So war es nicht verwunderlich, dass er die Möglichkeit einer Versetzung wahrnahm und 1941 seine Lehrtätigkeit im Linzer Kevenhüller-Gymnasium antrat. Nach dem Kriegsende 1945 wurde Jungwirth jedoch als „Volksdeutscher" deklariert und aus dem Schuldienst ausgegliedert. Eine Rückkehr nach Mähren blieb ihm ebenfalls verwehrt, da sein dortiger Besitz konfisziert wurde. Ohne Gehalt und Pension fristete er sein Dasein innerhalb der Familie, welche inzwischen aus Mähren ausgewiesen worden war und in Linz ansässig wurde. Seinen Lebensunterhalt bestritt Jungwirth nun als Mitarbeiter der vom namhaften Wiener Architekten Oskar Riedel - einer seiner ehemaliger Schüler aus Römerstadt - geführten Zeitschrift Das moderne Heim, welche er redaktionell betreute.[8] Erst eine Erbschaft ermöglichte ihm 1954 den Bezug einer Wohnung in Salzburg, Kaigasse 27. Auch wurde er nun mit einer Pension bedacht, die er ein Jahr rückwirkend zugebilligt bekam. Allerdings empfing er diese vom deutschen Staat, da nur dieser ehemaligen Sudetendeutschen eine finanzielle Unterstützung gewährte.

Doch bereits am 2. August 1955 starb Ernst Jungwirth an den Folgen eines Herzinfarktes kurz vor Antritt einer Reise am Bahnhof in Salzburg.

Die Aktivitäten Jungwirths außerhalb seiner Lehrtätigkeiten waren breit gesät. Sie beinhalteten Aufführungen von, teilweise sogar selbstverfassten, Laienspielen[9], sowie schulischen Theaterproduktionen der klassischen Meister. In volkskundlicher Hinsicht trat er vor allem als Sammler von Kinderreimen, Rätseln und Sprüchen, wie auch Sagen und Märchen hervor; letztere stammten bevorzugt aus dem nordmährischen Raum. Diesbezüglich pflegte er die Zusammenarbeit mit dem Institut für Volkskunde an der deutschen Universität Prag. Sein größter Verdienst liegt aber in der Sammlung und Erforschung des Volksliedes im südlichen Innviertel. Als solcher gehört er zu den ersten, die diese Melodien aufzeichneten und kommentierten. Viele dieser Lieder behandelte er in seiner Dissertation und im „Deutschen Volkslied", doch findet man auch im Archiv des oberösterreichischen Volksliedwerken etliche Aufzeichnungen. Aber auch auf Salzburg



1 An dieser Stelle sei Frau Martha Niedetzky, der Tochter Ernst Jungwirths, für ihre entgegenkommenden Auskünfte herzlichst gedankt.

2 E. Jungwirth: Alte Lieder aus dem Innviertel = Kleine Quellenausgabe, Bd. 1, hg. v. Curt Rotter, Wien 1925.

3 Sein Bruder August, der den Beruf eines Geistlichen ergriff, sollte später regionale Bekanntheit erlangen, die unter anderem auf einer Arbeit über den Komponisten Robert Führer beruhte.

4 E. Jungwirth: Volkslieder aus Ostermiething, phil. Diss., Innsbruck 1910.

5 So zeichnete er im Jahre 1909 zwölf von Josefa Lechner vorgesungene Lieder auf. Siehe Tiroler Volksliedarchiv, Nr. 55/3.

6 Vgl. z. B.: Das deutsche Volkslied 16/1914, S. 73 ff., 126; 21/1919, S. 86 ff.; 22/1920, S. 3 ff., 49 ff; 29/1927, S. 33 ff.

7 Vgl.: Das deutsche Volkslied 11/1909, S. 52, 68, 89, 99, 159, 183; 12/1910, S. 24, 49, 67, 86, 107; 12/1910, S. 125 ff., 13/1911, S. 9.

8 Oskar Riedel, der Jungwirth in dieser schweren Zeit freundschaftlich zur Seite stand, verfasste auch den einzigen, sehr persönlich gehaltenen Nachruf, der in diese Zeitschrift Eingang fand. Vgl.: Das moderne Heim 16/17, 1955.

9 Etwa das von ihm verfasste Laienspiel Die Pest, welchem die historischen Ereignisse in Ostermiething während der großen Seuche zugrunde liegen.

Ernst Jungwirth

Ein vergessener Pionier der Innviertler Volksliedforschung (Fortsetzung)

und Tirol weitete er seine Sammeltätigkeit aus. Eine Fülle von Material ist in dieser Hinsicht publiziert und in Archiven erhalten, und doch muss der Großteil seines gesammelten Nachlasses als verloren gelten, da dieser im Zuge der Konfiszierung seines mährischen Besitzes vernichtet wurde. So wird man wohl nie die Möglichkeit haben die vollständigen Sammlungen Jungwirths auszuwerten und zu würdigen. Doch mögen wenigstens diese paar Zeilen darauf hinweisen, was dieser so bescheidene, in seinen letzten Lebensjahren vom Schicksal geschlagene Mann für die oberösterreichische Volksliedforschung erbrachte, damit dieser, gleichgestellt neben anderen Wissenschaftlern und Sammlern, den Platz einnehmen kann, der ihm Aufgrund seiner Leistungen gebührt.

Mag. Klaus Petermayr
F. v. Erlachstr. 12/2, 5020 Salzburg

Landltag in Grieskirchen

und Seminar „Landlerisch geign"

Am Samstag, den **6. Mai 2000** findet nach dem Vorbild des steirischen Geigentages und des Pfeifertages der **1. Landltag im Schloß Parz in Grieskirchen** statt. Dieser Tag ist im Besonderen dem Innviertler Landler und der Geige gewidmet. Neben einem Rahmenprogramm, das von führenden Geigenensembles Oberösterreichs gestaltet wird, wird viel Freiraum zum offenen Singen, Musizieren und Tanzen geboten. Darum sind alle Liebhaber der Volksmusik an diesem Tag eingeladen, ihr Instrument einzupacken und den ersten Landltag zu besuchen und mitzufeiern. Auch für kulinarische Begleitmaßnahmen wird gesorgt, typische Landlkost wird die Unterlage zum Most bieten.

Das Programm beginnt um 10 Uhr vormittags und bestimmt wird aus dem Landltag auch noch eine „Landlnacht".

Als Vorbereitung für diesen Landltag bietet Volker Derschmidt ein Seminar „Landlerisch geign" an. Dieses Seminar findet am 31. März und 1. April in der Landesmusikschule Grieskirchen statt. Übernachtungsmöglichkeit in der Musikschule (Luftmatratzen und Schlafsack mitnehmen). Anmeldungen unter 07248/6318.

Kurt Tischlinger,
Leiter der LMS Grieskirchen

Seminar „Landlerisch geign"

Was hat es wirklich auf sich mit dem „Landlergeigen", das oft klischeehaft zitiert (Bruckner) oder herablassend verniedlicht wird, ohne dass eingehende Kenntnis vorhanden wäre?

Es ist ein Phänomen, dass ausgerechnet in Oberösterreich sich jene Untergruppe der musikalischen Gattung „Ländler", die zur Unterscheidung davon heute mit der Schreibweise „Landler" in die Musikwissenschaft eingegangen ist, sowohl in choreographischer wie auch in musikalischer Hinsicht zu einer Spezialität entwickelt hat, die europa- oder sogar weltweit einzigartig dasteht:

Gemeint ist die „verzogene" oder „verrissene" Spielweise - und damit verbunden die entsprechend gesetzten Tanzschritte - , die sich weder dem 3/4-Takt (in welchem die allermeisten Landler zwar notiert sind) noch einem 2/4-Takt genau zuordnen lässt, sondern in einem eigenartig „schwebenden" Zwischenzustand verläuft - und dies noch dazu in regional unterschiedlichen Ausformungen!

Naturgemäß widersetzt sich bei diesem Sachverhalt die Tradierung der Spieltechnik einer rein papierformmäßigen Weitergabe: Diese kann nur unter (Auch-)Einbeziehung des lebenden Vorbilds gelingen. Die vielen Landlergeiger aus allen „fünf Vierteln" von Oberösterreich (wenn man dem Salzkammergut einen Sonderstatus zugesteht) haben sich für ihren Eigengebrauch handschriftliche Sammlungen angelegt, die bei manchen mehrere hundert (!) Landlermelodien in einer Tonartenvielfalt von E- bis Des-Dur den Quintenzirkel entlang umfassen. Eine „eigene Wissenschaft" erfordert die vielfach dabei verwendete „verkürzte Schreibweise", bei welcher etwa aus nur fünf notierten Takten eine mindestens vierzigtaktige Folge gegeigt wird. Stichworte wie „Umigeign" oder „von der hålbm Mitt' spieln" bezeichnen raffinierte Spielanweisungen, die von einer sehr hochstehenden Geigenkultur zeugen.

Volker Derschmidt

Info: Landesmusikschule Grieskirchen
TelNr.: 07248/62 359